

DIEBESTEN

DAS SCHWEIZER KULTUR-MAGAZIN

Autor E. Y. Meyer – wie zu Gotthelfs Zeiten – vor dem Pfarrhaus in Lützelflüh, wo Gotthelf am Neujahrstag 1831 nach einem Fünfstundenritt ankommt.



E. Y. Meyers Gotthelf-Roman «Der Ritt»

Vorbereitungen zu einem Mythos

Am Neujahrstag des Jahres 1831 reitet der junge Gotthelf von **Bern nach Lützelflüh**. Ein kurzatmiger Roman von E. Y. Meyer

Was ist echt, was ist Fälschung in diesem Kleinod im Emmental? Besucherscharen drängeln sich durchs Bilderbuchdorf **Lützelflüh**. Die Birnen in Pfarrers Garten gedeihen prächtig. Und wie zu Gotthelfs Zeiten wird nebenan auf dem Friedhof einer zu Grabe getragen. Am Hang über dem Dorf bilden Blumen eine magische Zahl. Vor 150 Jahren starb er, der grosse Dichter, der damals meistgehasste Mann weit und breit, in dessen Romanen sie sich alle erkannten. Es ist ein Gotthelf-Jahr. Der Pfarrer, der von der Kanzel wetterte gegen Massenarmut, Spekulanten und

Kinderarbeit. Und gegen die Verwandlung der Natur in eine Kunstwelt. Zwei Busse warten vor dem «Ochsen». Es riecht schmerzlig. Das Gasthaus «Emmenbrücke» ist vor ein paar Tagen abgebrannt. Man lebt im Dorf von der Vergangenheit, versucht das Bestehende zu bewahren. Ein Satz Walter Muschgs hat den Autor **E. Y. Meyer**, 57, zu seinem neuen Roman «Der Ritt» geführt. «Am ersten Tag des Jahres 1831 ritt er, von Sinnlosigkeit umlagert, in das winterliche Emmental.» Albert Bitzjus, der erst später unter dem Namen Jeremias Gotthelf zu schreiben



Das Grab von Jeremias Gotthelf (1797 bis 1854), der eigentlich Albert Bitzjus hiess, vor der Kirche in Lützelflüh im Emmental.



Der Autor und die Muse: Chrige Fankhauser, 39, Kuratorin Kamm-Museum Mümliswil.

beginnt, reitet in fünf Stunden von Bern nach Lützelflüh, wo er seine letzte Vikariatsstelle antritt. Der Ritt durch Eis und Schnee ist eine Reise in die Tage der Vergangenheit. Dem 33-jährigen Gotthelf sind die Gedanken schwarz und schwer. All seine Niederlagen ziehen an ihm vorbei. Die Verreibung aus dem Kindheitsparadies in Murten, als sein Vater, der Pfarrer, nach Utzensdorf versetzt wird. Gotthelfs Bruder Fritz, das schwarze Schaf der Familie: Abenteurer, Soldat in fremdem Lande. Fritz fällt 1836. Aber er – Gotthelf – wird mit Worten kämpfen. Die Sprache wird ihn überleben. Seine Studienkollegen haben schon längst eine Pfarrstelle, wie der Ludi Fankhauser, dessen Urenkelin **Chrige Fankhauser** heute Meyers Freundin ist. Angst und Bange wird dem jungen Gotthelf, wenn er an seine Zukunft denkt. Dort im engen Tal, wo er doch lieber in Bern Karriere gemacht hätte. «Das Emmental ist mein Schicksal», sagt Meyer und tätschelt das sanfte, pensionierte Trainross Sami. Manche Trubschacher verübeln dem Autor noch nach drei Jahrzehnten seinen Roman «In Trubschachen». Immer wieder treibt es ihn in die Herrlichkeit dieses Tals, dessen Mythos erst Gotthelf geschaffen hat.

Isabell Teuwsen



E. Y. Meyer: Der Ritt – Ein Gotthelf-Roman (Folio-Verlag), Fr. 31.90

FOTOS: KURT REICHENBACH



Wie ein Gesamtkunstwerk: Barbara Jäggi «Spirale», 2004, Stahlblech auf rotem Boden.

«Metall hat etwas Nervöses an sich»

Sie arbeitet mit einem ganz und gar gewöhnlichen Material: Eisenblech. Die Bildhauerin **Barbara Jäggi**, 48, kann das Metall gerade noch von Hand schneiden. «Metall hat etwas Nervöses an sich, das mich aktiviert. Die dünnen Blechstreifen lassen sich sozusagen modellieren», sagt sie. «Mit den festeren Blechteilen kann ich bewegliche Objekte konstruieren, immer bleibt die dem Material innewohnende Energie bestehen.» Die Formen schaut sie der Natur ab. Geometrisches paart sie mit Organischem. Ihre Objekte gestaltet die Künstlerin oft beweglich und in der Form veränderlich. In der Galerie zeigt die in Luzern lebende Barbara Jäggi neue Arbeiten aus Stahlblech.

Galerie Carla Renggli, Zug Bis 9. 10. Di–Fr 14–18.30, Sa 10–16 Uhr, Tel. 041 - 711 95 68

«transit.engiadina»: Kunst, die mobilisiert

Das **Samnauner** «Schnapstor» des Ostschweizer Künstlers **Roman Signer**, 66, ist eine von vier Kunst-Interventionen anlässlich der **transit.engiadina**. Ein weiterer Blickfang ist die verspiegelte Skulptur beim Morteratschgletscher in **Pontresina** von Rahel Hegnauer, 36. Ein leuchtendes Kunstzeichen hat die Holländerin Yeb Wiersma, 31, gesetzt. Ihre Schrift «Fremd-Gast-Zimmer-Arbeit» blinkt auf dem Dach des einstigen Bäderhauses und heutigen Künstler- und Ausstellungshauses «Nairs» in **Scuol**. Der Appenzeller Hans-Ruedi Fricker, 57, hat das Unterengadiner Dorf **Vnà** in ein begehbares rätoromanisches Wörterbuch verwandelt.

transit.engiadina Bis Ende Oktober oder auf Anfrage, www.transit-graubuenden.ch



Hochprozentig: Samnauner «Stadtfor», bestückt mit Wodka-Flaschen, von und mit Roman Signer.

FOTO © CHRISTOF RÖSCH

Sinnlichkeit und Erotik in der Flora: Hinter der haarigen «Haut» dieser orange-farbenen Mohnblume offenbaren sich zarte Blütenblätter.



Wenn sich die Blütenwelt entblättert

«The Eros of Flowers»: Die bekannte chinesische Fotografin **Xiao Hui Wang**, 47, nimmt den Betrachter mit auf eine intime Reise durchs Blumen- und Blütenreich. Blumen gehören zu den leidenschaftlichsten Themen der Schriftstellerin und gelernten Architektin. Mit ihrer Kamera rückt sie ihnen hautnah zu Leibe, fährt zwischen ihre Blütenblätter, dringt ein in Knospen und Kelche. Ihre sinnlichen Aufnahmen von zartlippigen Rosenblütenblättern und die farbigen Pollenstände von Lilie, Tulpe, Calla und Co. setzen unweigerlich erotische Fantasien in Gang.

Scalo Galerie, Zürich Bis 9. 10. Di–Fr 10–18.30, Sa 10–16 Uhr, Tel. 01 - 261 09 41, Katalog (Prestel) Fr. 52.30

Vom deutschen Expressionismus zur neuen Sachlichkeit

Die Ausstellung vereint die Werke von dreissig Malergrössen wie Max Beckmann, Otto Dix, Paul Klee, August Macke, Franz Marc und Gabriele Münter. **Heinrich Campendonk** (1889–1957) war Freund und zeitweiliger Weggefährte der Künstlergruppe «Blauer Reiter». Die Bekanntschaft mit Kandinsky und anderen Vertretern des deutschen Expressionismus beeinflusste seine Malerei. Ein Schaffen, das von der Sensibilität des Malers und seinem unbedingten Willen zu strenger Formgestaltung geprägt war. Campendonk lebte und arbeitete ab 1935 in Amsterdam.

Galerie Orlando, Zürich Bis 16. 10. Mo–Fr 10–12.30/14.30–18.30, Sa 11–16 Uhr, Tel. 043 - 497 24 82, www.orlando-gmbh.ch

Vom Kubismus beeinflusst: «Ostende», um 1949, von Heinrich Campendonk.

